

URBAN, TIERARZT ERSTER KLASSE

Novelle von F. Reck-Malleczewen.

(3. Fortsetzung)

Kleist hatte das unangenehme Gefühl, in eine schiefe Situation geraten zu sein. Gewiß, hier, eine Treppe hoch war das Lokal von Rosch, das er bisher nie besucht hatte . . . es roch friedlich nach Küche und kaltem Zigarrenrauch, und da war auch schon mit der Serviette unter dem Arm der dicke Wirt und brüllte die Fliehenden an, er unterhalte einen anständigen Betrieb und sie sollten sich gefälligst einen anderen Unterschlupf suchen. Gleichwohl sah Kleist an den Fenstern der Kneipe wilde Gestalten mit Karabinern in der Hand, es blitzte und krachte und spritzte zerpulvertes Mauerwerk umher, und da lag auch schon der eine dieser Leute und wälzte sich brüllend am Boden.

Ja, es war ihm ganz klar: wurde er hier mit den anderen von den Truppen betroffen, so wurde er, Hans Heinrich von Kleist, mit diesen anderen zusammen fusiliert, trotz Assessorates und Johanniterordens. Da ihm aber keine andere Wahl blieb und unten auf der Straße der Teufel nun völlig von der Kette los war, so hastete er denn den anderen nach, die vielen, vielen Stockwerke hinauf, an immer ärmlicheren Wohnungen vorüber bis zur Bodenluke, in der schließlich einer nach dem andern verschwand.

Und wenn nun das Treppenhaus gewissermaßen nur die schlimmen Ahnungen einer Vorhalle erweckt hatte, so führte diese enge Bodenluke geraden Weges mitten hinein in den Höllenpfuhl. Es war dunkel hier oben, es wimmelte in dem ungewissen Licht von undefinierbaren Gestalten . . . Schüsse prasselten in nächster Nähe, ohne daß man zunächst sehen konnte, woher sie eigentlich kamen; und in diesem Chaos von Dunkelheit und nach faulen Eiern riechendem Pulverdampf schnatterten und kreischten — Mannsbilder und Frauenzimmer durcheinander — sämtliche Sprachen, deren der weite Raum

zwischen Le Havre und dem Ural fähig ist. Kleist hielt sich an die durch die Fahne kenntliche Silhouette Urbans und schlich sich langsam vorwärts. Zwischen ausgedienten Weihnachtspyramiden und alten Kinderwagen hatte man große Haufen von Pflastersteinen — das Kampfmittel der hier anwesenden Weiber — aufgeschichtet, und auf Strohmatten, auf den mottenzerfressenen Bezügen wurmstichiger Rokokomöbel lagen in heillosem Gemisch durcheinander konfiszierte Gestalten.

Dann kam das Vorgebirge des Schornsteins, und nun wurde es heller, und man konnte sogar durch die Lücken der fortgenommenen Dachziegel ein wenig abendlichen Himmel sehen. An den Dachluken aber standen, rauchende Büchsen in der Hand, sechs Schützen. Ein Mann mit wildem Heckerbart gab in unverfälschtem Badnerisch seine Kommandös, die übrigen waren Borsigsche Maschinenschlosser, ehrliche, nüchterne Berliner; und nur einer sah so aus, als habe man ihn eben vom Galgen geschnitten. Auch hier krochen zerlumpte Weiber am Boden . . . irgendwo stöhnte es . . . ein vollbusiges Frauenzimmer beugte sich über einen verwundeten Burschen mit blutbefleckter Stirnbinde, und ein einsamer Sonnenfleck fiel gerade auf sein Haar, und dieses Haar war so knallrot, daß man befürchten mußte, es werde diesen verstaubten alten Dachbau nebst seinem Gerümpel in Brand setzen.

Draußen knallte es wieder, Dachpfannen zersplitterten, eine Wolke uralten Staubes kam herab. Den Tierarzt hinter sich ziehend, tastete Kleist sich hinter den schützenden Schornstein zurück, tappte weiter, stolperte der Länge lang über irgend etwas Weiches . . . hu, ja, ja, da lag wirklich ein Toter, und die Kugel hatte ihm die Stirn zerrissen. Es war ein eleganter junger Mensch, und in